

Die Deutschen und das Böse Leben im Schatten der Nazivergangenheit

1. Ein persönliches Vorwort zum Thema	1
2. Das Allerböseste - Ein Rätsel	1
3. Das Trauma der Schuld - ein gestörtes Nationalbewußtsein	2
4. Auf der Suche nach dem Bösen	2
5. Der Verlust der konservativen Mitte	3
6. Die Ausgrenzung	3
7. Der Haß wächst	4
8. Der Kampf gegen Rechts in der Kirche	4
9. Jesus und das Böse	5
10. Keiner muß hassen	6
11. Zur Zeit oder zur Unzeit	6

1. Ein persönliches Vorwort zum Thema

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es den Deutschen erst nach und nach voll bewußt, welche ungeheuren Verbrechen Deutsche unter der Diktatur der Nazis in vielen Ländern, auch in Deutschland selbst, begangen haben. Solange es eine geschichtliche Erinnerung geben wird, werden die Schrecken dieser nur 12 (!) Jahre nicht vergessen werden. Jede Generation muß sich diesen Ereignissen neu stellen. Denn der Schatten des Bösen reicht weit.

Ich schreibe zu diesem Thema als Zeitzeuge. Am 30. Januar 1933, an dem Hitler an die Macht kam, war ich sieben Jahre alt. In unserem kleinen Städtchen habe ich diesen Tag sehr bewußt erlebt. Als der Krieg 1939 begann, war ich dreizehn. Wie jeder andere Jugendliche erhielt ich die damals übliche Prägung in Schule und Hitlerjugend. Aber entscheidend war für mich als Kind und Jugendlicher, daß sich meine Familie schon sehr früh vom Nationalsozialismus abgewandt hatte. Meine aktive Teilnahme am Krieg begann 1943 mit siebzehn Jahren als Flakhelfer. Im Alter von zweiundzwanzig Jahren kam ich aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Aber ich brauchte noch weitere sechs Jahre, bis ich eine kriegsbedingte Krankheit einigermaßen überwunden hatte.

Seit meiner Jugend hatte ich viel Zeit, über das Böse, das sich in den Jahren der Nazierrschaft austobte, nachzudenken. Ich habe das als Christ getan, nachdem ich in der Kriegsgefangenschaft zum Glauben an Jesus Christus gefunden habe. In einer Diktatur aufgewachsen, bin ich hellhörig, wenn Ideologien (es müssen nicht nur "rechte" sein) Menschen für sich vereinnahmen wollen. Ich werde hellwach, wenn mir menschenverachtende und diktatorische Tendenzen begegnen, die unsere Demokratie gefährden.

2. Das Allerböseste - ein Rätsel

Man kann sich noch so lange mit den Verbrechen der Nazis befassen, man kann Dutzende von Faktoren anführen, die zu diesen Verbrechen geführt haben - es bleibt ein unerklärbarer Rest von abgrundtiefem Bösen. Das ist umso bedrängender, als ja die Meisten glauben, daß der Mensch im Grunde gut ist. In ihren Augen muß deshalb das Böse des Nazismus eine einmalige Ausnahme in der Weltgeschichte sein und

bleiben, die mit nichts vergleichbar ist. Dahinter steht die naive Auffassung, daß wir das Allerböseste der Geschichte hinter uns haben. Zum Glück haben wir die Verbrechen der Nazis, die einer mörderischen Ideologie entsprangen, hinter uns. Aber was wir an Bösem noch vor uns haben, ist völlig offen.

Diese Sicht vom Allerbösesten des Nazismus ist verständlich, zeigt aber zugleich, wie hilflos die Deutschen diesem Rätsel des Bösen gegenüberstehen. Wenn es wie bei dem Atomabfall ein Endlager gäbe, so würde man dieses absolut Böse im Endlager der Geschichte verschließen. Da dies nicht möglich ist, bleibt bei vielen die Angst, der Nazismus könne zurückkommen. Und es bleibt das Trauma eines Volkes, dessen Vorfahren große Schuld auf sich geladen haben. Diese Angst und dieses Trauma haben das politische Leben der Bundesrepublik von Anfang an nachhaltig mitbestimmt.

3. Das Trauma der Schuld - ein gestörtes Nationalbewußsein.

Wer einmal das jährliche Konzert "Last Night of the Proms" aus Großbritannien im Fernsehen miterlebt hat, spürt schmerzhaft den großen Unterschied: Die Engländer freuen sich fast kindlich ungezwungen am Ruhm und an der Größe ihrer Nation. Wenn am Ende die Nationalhymne gesungen wird, ist man sogar als Deutscher davon berührt. In Deutschland dagegen wird hier und da diskutiert, ob man die Nationalhymne überhaupt noch singen könne. Ebenso geht es mit der Nationalfahne. Nur bei einer Fußball-Weltmeisterschaft trauen sich die Deutschen zu flaggen. Und bei der Wiedervereinigung vor dreißig Jahren gab es ablehnende Stimmen mit den Tenor: das haben wir Deutschen mit unserer Vergangenheit gar nicht verdient. Heute schwärmen große Teile der Parteien und der Bevölkerung davon, daß unser Land durch mehr Einwanderung noch bunter und schöner werden könne. Das bedeutet aber praktisch, daß sie das Interesse an unserer eigenständigen Nation, mit ihrer Kultur und Religion, mit ihren Traditionen, ihren Verhaltensweisen und Eigenarten verloren haben. Und dazu nehmen sie es als gegeben hin, daß die europäischen Einzelstaaten ja sowieso im vereinten Europa aufgehen werden. Diese Entwicklung wird dann äußerst gefährlich, wenn ein großer Teil der Menschen nicht bereit ist, diesen Weg mitzugehen. Wenn ein Teil der Bevölkerung den Eindruck hat, daß ihm der kulturelle Wurzelboden unter den Füßen weggezogen wird, fühlt er sich als Gruppe in seiner Identität bedroht. Die Angst um die eigene Identität ist eine starke politische und geschichtliche Kraft. Wenn sie sich ausbreitet, gibt es oft kein Halten mehr. Dann helfen weder politischen Appelle noch drastische Maßnahmen. Die Geschichte kennt genügend Beispiele dafür, daß Menschen aus der Angst um die eigene Identität auch vor Bürgerkrieg nicht zurückschrecken. Es erstaunt, daß unsere Politiker von dieser Gefährdung anscheinend nichts wissen oder wissen wollen. Soviel zur Frage, was das Trauma der Schuld aus der Nazizeit auch heute noch anrichten kann. Mit einem gestörten Nationalbewußtsein zu leben, ist gefährlich nicht nur für das eigene Volk, sondern auch für seine Nachbarn.

4. Auf der Suche nach dem Bösen

Die Angst vor einer möglichen Rückkehr des Nazismus ist zwar Vielen nicht bewußt, aber sie hat seit Gründung der Bundesrepublik die Politik und das öffentliche Leben in vielfacher Weise beeinflußt. Mit der Lupe wurden und werden Aussagen untersucht, die eine Wiederkehr des Nazismus anzeigen könnten. Angeprangert werden Äußerungen, die man als Verharmlosung der Nazizeit deuten könnte. Oder solche, die durch Vergleich mit der Schuld der anderen von der eigenen Schuld ablenken könnten. Im Lauf der Jahrzehnte sind der Fahndung nach solchen Aussagen auch Politiker und Journalisten zum Opfer gefallen, die alles andere als Nazis waren. Ein prominentes Opfer war der Bundestagspräsident Philipp Jenninger. Er hielt am 10. Nov. 1988 eine Rede zum Gedenken an die "Reichsprogomnacht". Dabei drückte er sich ungeschützt aus und machte sich für die Nazifahnder angreifbar. Er war das Gegenteil

von einem Nazi, verlor aber sofort seinen Posten. Von Anfang an ging es den Fahndern nicht nur um den Kampf gegen echte Neonazis, sondern auch darum, ihre politischen Gegner im "rechten Lager" zu beschädigen. Dabei waren und sind sie der Überzeugung, mit der Bekämpfung der "Rechten" eine gute Tat zu tun. Denn sie verhindern ja damit schon im Vorfeld die Wiederkehr des Nazismus - so meinen sie.

5. Der Verlust der konservativen Mitte

Seit dem Geschehen von 1988 hat sich die politische Lage in der Bundesrepublik tiefgreifend verändert. Von Beginn an gab es in der Bundesrepublik die politischen Richtungen "rechts" und "links", "liberal" und "konservativ" (mit radikalen Gruppierungen an den Rändern). In deren Schnittpunkt befand man sich jedenfalls in der politischen Mitte unserer Demokratie. Inzwischen ist der rechte Sektor weitgehend ins politische Abseits gedrängt worden. Mir ist im z.B. unter den Fernsehjournalisten niemand bekannt, den man als profilierten Konservativen bezeichnen könnte. Im Gegenteil: Wer heute "rechts" ist, ist schon verdächtig, ein halber Nazi zu sein. Die Angst vor der Wiederkehr des Nazismus wirkt sich an dieser Stelle besonders verhängnisvoll aus.

Vor allem auf dem Gebiet der Familienpolitik sind die Konservativen von Sozialisten und Grünen überrollt worden. Ich nenne nur die freie Wahl zwischen Hetero- und Homosexualität, Ehe für alle, Abtreibung und die dementsprechende Sexualerziehung der Kinder. Wer diese Regeln in Frage stellt, ist ein Feind der Gesellschaft. Er wird als homophob, antifeministisch, rechtsradikal, vielleicht sogar als Nazi eingestuft. Damit verbinden sich weitere umkämpfte Themen: Zum Beispiel: Wer nicht die politisch genehme Einstellung zur Einwanderung vertritt, wird schnell als islamophob und gar zum Rassisten abgestempelt. In öffentlich bedeutsameren Fällen eröffnen die Medien gegen solche mißliebigen Menschen mit "rechter" Gesinnung ein hysterisches Trommelfeuer. Das Ziel ist, sie zu brandmarken und zu diskreditieren und möglichst auszuschalten. Und das alles unter der Zielsetzung: "Kampf gegen rechts!" Die Folgen sind verheerend.

6. Die Ausgrenzung

Die konservativ eingestellten Bundesbürger, die jahrzehntelang ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft hatten, sind heute weitgehend an den Rand gedrückt worden. Zu ihrer Überraschung entdecken sie, daß sie zu den Ausgegrenzten gehören. Wer weiter die Einehe zwischen Mann und Frau als göttliche Ordnung ansieht, wird als homophob eingestuft. Andere machen sich Sorgen, was aus unserem Land in 30 Jahren wird, wenn die islamische Bevölkerung durch Geburten und weitere Einwanderung anwächst (Immerhin gibt es kein Land mit islamischer Mehrheit in der Welt, in dem Christen völlig frei leben können). Wen solche Fragen umtreiben, ist in den Augen der Guten Menschen in unserem Land, die das Sagen haben, islamophob und ein Rassist. Politiker bejammern die wachsende Spaltung in unserem Land. Sie beklagen zutiefst, daß sich sogar eine Partei der Enttäuschten gesammelt hat. Sie bemerken aber nicht, daß sie mit der Ausgrenzung eines großen Bevölkerungsteils mitschuldig an dieser Entwicklung sind. Denn mit ihren Etiketten homophob und antifeministisch, islamophob und rassistisch, europhob und rechtsradikal verweigern sie ja nicht nur eine offene sachliche Auseinandersetzung, sondern sprechen auch ein moralisch abwertendes Urteil über ihre Gegner aus. *"Wir müssen alle AfD-Wähler ächten"*, so Jens Balzer im Deutschlandfunk vom 8.11.19. Jan Fleischhauer zitiert in Focus online v. 10.11.19 den Spiegel-Redakteur Hasnain Kazim. Er hat sich auf Twitter geäußert: *"Wir müssen wieder hassen lernen und zwar richtig... Es geht nicht darum, AfD-Wählerinnen und AfD-Wähler zu erreichen. ..es geht darum, sie auszugrenzen, zu ächten, sie kleinzuhalten, ihnen das Leben schwer zu machen, sie dafür, dass sie Neonazis und Rassisten den Weg zur Macht ebnen wollen, zur Verantwortung zu ziehen"*. (So ähnlich hat Josef Göbbels gegen die Juden gehetzt!).

Wer unbedarft möglichst viele Menschen als Rechte pauschal in einen Topf wirft, macht sie heimatlos und treibt sie den Neonazis geradezu in die Arme. Am Ende gibt es nach dem Willen dieser blinden Ideologen in Deutschland nur noch die GUTEN Demokraten auf der einen und die BÖSEN Rechtsradikalen und Neonazis auf der anderen Seite. Diese Entwicklung ist nur möglich geworden, weil die Angst vor der Wiederkehr des Nazismus im Lauf der Jahre nicht abgenommen, sondern zugenommen hat. Wie lange kann eine Demokratie die Ausgrenzung eines großen Bevölkerungsteils verkraften?

7. Der Haß wächst

In den vergangenen Jahren hat die Aktivität radikaler Gruppen dramatisch zugenommen. Die Zahl gewaltbereiter neonazistischer Gruppen und Einzelner ist angewachsen. Sie sprießen wie Pilze aus dem Boden. Die Morde der NSU und die Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten haben tiefe Spuren hinlassen. Diese Entwicklung ist gefährlich. Ja, sie scheint sogar anzuwachsen, je ferner uns die geschichtlichen Ereignisse rücken. Dennoch sollte man nüchtern bleiben. Wer Zeuge war, wie die Naziideologie 1933/1934 wie ein politischer Tsunami alles überrollte, erlebt heute eine relativ kleine Gruppe, die einer gescheiterten Ideologie von vorgestern anhängt. Bei nüchterner Betrachtung müßte es eigentlich mehr Menschen klar werden, daß der Nazismus der Jahre 1933-45 tot ist. Hitler ist tot. Die auf die Juden bezogene Rassenideologie ist in der Niederlage von 1945 untergegangen. Die Menschen von heute sind für vieles offen, aber nicht für einen Führer-Staat, in dem ein Diktator absolute Macht hat. Eine Massenbewegung kann aus Neonazi-Gruppen nicht entstehen. Aber Angst macht blind.

Die Gewalttaten linker Gruppierungen werden in Deutschland in der Regel weniger dramatisch bewertet als die von rechts. Die 34 Morde der RAF liegen schon länger zurück (zwischen 1970-1993). Aber die Verwüstung eines halben Stadtteils in Hamburg beim G20- Gipfel 2017 durch Tausende von Linksradikalen zeigt eine neue Art von massenhafter Gewaltbereitschaft. Auf beiden Seiten breitet sich ein gefährlicher Haß aus. Viele bemühen sich, diesen Haß einzudämmen. Wer sich jedoch in den "Kampf gegen Haß und Hetze" begibt, sollte bedenken, daß Haß ansteckend wie die Ebola-Krankheit ist. Er kann sich schnell selbst damit infizieren. Es wäre ein großer Gewinn, wenn besonnene Menschen in unserem Land den Kampf gegen Rechts ausweiten würden zum Kampf gegen Extremismus von rechts und links.

8. Der Kampf gegen Rechts in der Kirche

Auch die evangelischen Kirchen haben sich dem Kampf gegen Rechts angeschlossen. Das ist für sie schwieriger als es im ersten Augenblick scheinen mag. Die Frage ist: Wird dieser Kampf im Geist des Evangeliums Jesu geführt - wenn ja, wie sieht das aus? Oder wird die Kirche selber in den Kreislauf von Haß und Hetze hineingerissen? Erste Erfahrungen sind nicht ermutigend. Das sei an zwei konkreten Fällen dargestellt, die sich kürzlich ereignet haben.

Zur DDR-Zeit wirkte in Chemnitz ein Pfarrer, der gerade wegen seiner Treue zum Evangelium eine besondere Ausstrahlungskraft hatte. Er zog Jugendliche zu Hunderten an, die seine Gottesdienste besuchten. Sein Name ist Theo Lehmann. Inzwischen ist er 85 Jahre alt. Vor kurzem sprach ihn, wie er selbst öffentlich gemacht hat (Idea 44. 2019, S. 18f), auf einem Spaziergang einer der ranghöchsten Juristen der sächsischen Kirche an. Er machte Lehmann Vorwürfe, weil er an Pegidaveranstaltungen teilgenommen hatte. In diesem Gespräch fiel der Satz: "Denken Sie an ihre Pension". Wenn er könnte, würde er ihm die Pension entziehen. Nicht einmal die Stasi der DDR hat erreicht, was dieser heutige Kirchenmann bei Lehmann für wünschenswert hält. Kirche im Kampf gegen Rechts - der Leser möge entscheiden, ob hier ein Kampf im Geiste des Evangeliums geführt wird!

Auch der zweite Fall hat sich kürzlich in der sächsischen Kirche ereignet und ist noch viel schwerwiegender. Landesbischof Rentzing wurde innerhalb von wenigen Wochen von linken Kräften in der sächsischen Kirche weggemobbt. Warum? Hat er das Evangelium nicht oder falsch verkündigt? Diese Frage müßte in der Kirche Martin Luthers die entscheidende sein. Dazu bescheinigt der Präsident der Landessynode seinem Bischof: *"Ich habe selten einen so wunderbaren Geistlichen kennengelernt... Ich würde mich jederzeit unter seine Kanzel setzen, auf der er das Wort auslegt"* (Idea 43.2019, S.6). Was ist dann aber der Grund, daß Rentzing verdrängt worden ist? Er war den Linken zu konservativ. Um das zu beweisen, haben seine Feinde akribisch "rechte Vergehen" in seinem früheren Leben ausgegraben (man lese den Artikel "Rentzing" bei Wikipedia!). Im Alter von 22(!) Jahren hat der Student Rentzing in einer sehr konservativen Zeitschrift mit einer Auflage von 100 Exemplaren (!) geschrieben. Sparen wir uns die weiteren Vorwürfe, die gegen den Bischof erhoben wurden. Das Fazit der Gegner: Wer so weit rechts steht wie er, hat in der Kirche nichts verloren, völlig unabhängig davon, wie er das Evangelium verkündigt. Die zusammengetragenen Vorwürfe "rechten" Verhaltens reichten aus, den Bischof zu diskreditieren und öffentlich zu brandmarken, um ihn zur Abdankung zu bewegen. Wie politisiert müssen starke Gruppen in dieser Kirche sein, daß man einen solchen "rechten Bischof" nicht mehr ertragen kann? Wenn solche Verhaltensweisen den Kampf der Kirche gegen rechts bestimmen, was unterscheidet sie dann noch von einer politischen Partei?

9. Jesus und das Böse

Jesus hat sich in seiner Zeit nicht mit Tagespolitik befaßt, aber seine Botschaft galt allen Menschen, auch den Politikern: Den Römerfreunden und den fanatischen Römerfeinden, den Priestern und den Regierenden. Viele hat er ins Herz getroffen, auch wenn sich die Betroffenheit meistens nur in Haß äußerte. Bei Jesus gibt es einen völligen Perspektivwechsel, wenn es um das Böse und die Schuld geht. Wo kommt das Böse her? Seine Antwort: Suche es nicht bei den andern, sondern zuerst bei dir selber! *Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, die dann zu Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Lüge und Verleumdung führen. Dadurch wird der Mensch vor Gott unrein (Matthäus-Evangelium 15,19f)*. Die Bibel, angefangen bei der Schöpfungsgeschichte, ist voll davon, daß die Ursache alles Bösen darin besteht, daß die Menschen ohne und gegen Gott leben. Das ist ihre die größte Schuld. Aus ihr erwächst alles Böse, was Menschen tun. Das gilt für jeden Menschen ohne Ausnahme. *"Denn darin sind alle Menschen gleich: alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte"* - so schreibt Paulus (Römer-Brief 3,22f).

Wenn die Kirche heute diese bittere Wahrheit nicht nur hinter Kirchenmauern in liturgischer Verpackung verkünden würde, sondern die Politiker und Medienmacher öffentlich damit konfrontieren würde, - was hätte sie zu erwarten? Wie auch immer: Dies ist das Einzige, was die Kirche zum "Kampf gegen Haß und Hetze" eigenständig beitragen kann. Und sie kann es, weil sie die göttliche Wahrheit kennt. Nur sie kann eine Dimension des Bösen aufzeigen, die die Quelle für alles Böse ist, auch in der Politik. Jesus hat das Böse der Gottlosigkeit für so gravierend gehalten, daß er dafür sein Leben stellvertretend für die Menschen opferte. Und er hat für seine Gemeinde gebetet: *"Ich bitte dich nicht, daß du sie aus dieser Welt nimmst, sondern daß du sie bewahrst vor dem Bösen"* (Johannes-Evangelium 17,15).

Die Perspektive Jesu ist also: Es geht in Gottes Augen nie zuerst um das Böse der anderen, weder im persönlichen Leben noch in der Politik, sondern um das Böse, das ich getan habe. Mit dem Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lukas-Evangelium 18,9-14), die beide im Tempel beten, zeigt Jesus drastisch den Unterschied: Der Pharisäer betet: *Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber,*

Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme". Das heißt in Kürze: Gott, du mußt doch zugeben, daß ich im Vergleich mit diesem Betrüger von Zöllner ein guter, frommer und vorbildlicher Mensch bin. Der Zöllner im Gleichnis wagt kaum zu beten. Er sagt nur: "*Gott, sei mir Sünder gnädig*". Er suchte das, was nach Gottes Urteil böse ist, zuerst bei sich. Mit der Folge: Er ging nach Hause und war mit Gott im Reinen, weil er Vergebung bekommen hatte, nicht aber der eingebilddete Pharisäer.

10. Keiner muß hassen

Ständig ist zu hören, daß nur die "Anderen" alles falsch machen, an Allem Schuld sind und das Böse geradezu verkörpern. So ist es nicht nur im politischen, sondern oft auch im persönlichen Leben. Es ist kein Wunder, daß dann Haß und Verachtung auf beiden Seiten wachsen. Besonders das Internet bietet sich für "Haß und Hetze" als Plattform an. Man kann weitgehend anonym bleiben und in wenigen Augenblicken viele Menschen erreichen, um sie möglichst mit in den Kreislauf von Haß, Verachtung und Diskriminierung zu ziehen.

Wer jedoch seine eigene Lage vor Gott akzeptiert, kann mit dem politischen Gegner auch in harten Auseinandersetzungen anders umgehen. Jesus sagt: *Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid (Matthäus-Evangelium 5,44f).* Wer das für unrealistisch hält, dem sei gesagt, daß es beim "Lieben" nicht um Gefühle geht, sondern um ein Verhalten: Auch den Gegner als einen von Gott geliebten Menschen akzeptieren und respektieren - das kann das Klima politischer Auseinandersetzungen enorm verändern. Und dazu noch für den Feind beten!? Es ist zwar unspektakulär, aber es ist der erste Schritt auf dem Weg dazu, den eigenen Haß abzubauen. Im Blick auf Jesus muß keiner hassen! Es gibt einen besseren Weg. Auch dieses Zeugnis schuldet die Kirche der politischen Öffentlichkeit, sowohl den führenden Parteien und Medien wie auch den Radikalen von rechts und links. Es betrifft den AfD-Funktionär, der mit einem Antifa-Mitglied streitet, ebenso wie den grünen Umweltaktivisten, der mit einem "Leugner" des Klimawandels aneinandergerät.

11. "Zur Zeit oder zur Unzeit" (2. Timotheus 4,2)

"Verkünde den Menschen das Wort Gottes, ob es ihnen gelegen kommt oder ungelegen. Ziehe sie zur Rechenschaft, weise sie zurecht und ermutige sie! Tu das mit aller Geduld und wie die Lehre es fordert (2. Timotheus 4,2).

Paulus hat seinem Mitarbeiter Timotheus diese schwere Aufgabe zugewiesen: Den Menschen ins Gewissen reden, sie zurechtweisen, ob es ihnen paßt oder nicht. In der Lutherbibel heißt es an dieser Stelle: "*Zur Zeit oder zur Unzeit*". In vielen heutigen Gemeinden ist in den Hintergrund gerückt, daß Gott auch nein sagt; daß er uns mit seinen Geboten beansprucht und uns zur Rechenschaft zieht; daß die Mißachtung seiner Gebote Sünde ist, die er mit ewigen Folgen straft. Das paßt vielen Leuten nicht und deshalb beschränken sich manche Verkündiger lieber auf das "Ermutigen". Wenn Gott unsere Sünde aber nicht ernst nimmt und auch nicht straft, bleibt völlig unverständlich, warum Jesus für uns sein Leben geopfert hat. Denn dann wird der ganz besondere Zusammenhang verschwiegen, der zwischen uns und ihm besteht: *"Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt" (Jesaja 53,5).*

Es geht jedoch um mehr als um die Verkündigung der biblischen Botschaft im Gottesdienst. Auch in der Öffentlichkeit hat die Kirche die Pflicht, die biblische Botschaft zu vertreten. Das gilt besonders für solche Aussagen, die für das Leben in einem demokratischen Staat grundlegend sind. Das gilt besonders für die Gebote Gottes. Sie sind lebenswichtig, nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern auch

für die Gesellschaft. Wie die Deutschen mit dem Bösen umgehen, dafür trägt die Kirche eine Mitverantwortung, die ihr niemand abnehmen kann. Wenn sie diese Verantwortung auf sich nehmen will, dann muß sie sich allerdings anders als bisher "outen". Öffentliche "Worte" der Kirche zur Lage beschränken sich oftmals auf allgemeine Wahrheiten, die niemand aufregen, aber auch niemanden interessieren. Bei konkreten biblischen Aussagen, die wehtun, würde dagegen ein Sturm losbrechen, aber die Kirche würde gehört. Wird sie es wagen, als die Kirche Jesu Christi in die Öffentlichkeit hinein zu sprechen und dabei ihr gesellschaftliches Image aufs Spiel zu setzen?

Wir fassen noch einmal zusammen, um welche Themen es bei der Verkündigung in der Öffentlichkeit je nach Lage der Dinge gehen könnte:

1. Bevor einer nach Schuldigen für das Böse bei anderen Menschen - auch in der Politik - sucht, soll er nach dem Urteil Jesu bei sich selber anfangen.
2. Gott zieht jeden zur Verantwortung, der ihn und seine Gebote mißachtet. Wer das tut, der sündigt und muß die Folgen tragen.
3. Gottes Gebote gelten ohne Ausnahme auch im politischen Kampf, zum Beispiel das achte Gebot *"Du sollst nichts Unwahres über deinen Mitmenschen sagen"*, und das fünfte Gebot *"Du sollst nicht morden"* (2. Mose 20.13+16).
4. Politik ist nie das Letzte, im besten Fall das Vorletzte. Die Beziehung zu Gott ist für jeden Menschen wichtiger als Politik.
5. Jesus Christus will, daß wir in jedem Menschen, auch im politischen Feind, das von Gott geliebte Geschöpf respektieren und akzeptieren. Das schließt den Haß aus. Dazu gehört die Bereitschaft, wenn es angebracht ist, mit dem Gegner das Gespräch zu suchen. Und das mit dem Bemühen, ihn und seine Argumente zu verstehen.

Im Schatten der deutschen Nazivergangenheit sind viele Entwicklungen zum Tragen gekommen, die unser Land bedrohen. Das Verhältnis der Deutschen zu ihrer "Nation" ist ungeklärter denn je. Die unentwegte Suche nach dem Bösen der Vergangenheit belastet das gesellschaftliche Klima. Der Verlust der konservativen Mitte führt zur Ausgrenzung eines großen Teils der Bevölkerung. Bei radikalen Rechten und Linken sind Haß und Gewaltbereitschaft gewachsen. Es gibt keine einfachen Lösungen für eine Gesellschaft, die so von Angst, Anklagen und Haß zerrissen ist. Für das Streitklima kann es aber schon viel bedeuten, wenn Christen, und besonders die institutionelle Kirche, das Zeugnis von Gottes konsequenter Gerechtigkeit und unerschöpflicher Güte in die öffentlichen Diskussionen einbringen.

Die Bibelzitate wurden folgenden Bibelübersetzungen entnommen: Lutherbibel, BasisBibel und "Hoffnung für alle".

Der Text "Die Deutschen und das Böse" kann aufgerufen werden unter www.biblisch-theologische-beitraege.de

Verfasser: Pfr. i. R. Klaus Richter, 32361 Pr. Oldendorf, Veilchenweg 3
2019